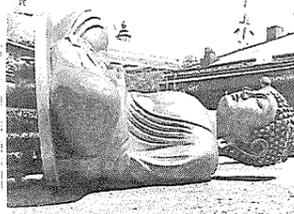


# Kultur



## Streit um gekippten Buddha

MÜNCHEN. Ein umgekippter Buddha sorgt in München für heiße Debatten. Buddhisten sehen in der für eine Kunstaktion installierten Statue die Missachtung eines religiösen Symbols. Die Figur am Viktualienmarkt stammt aber von einem Buddhisten: Der malaysische Künstler Han Chong hat das Kunst-

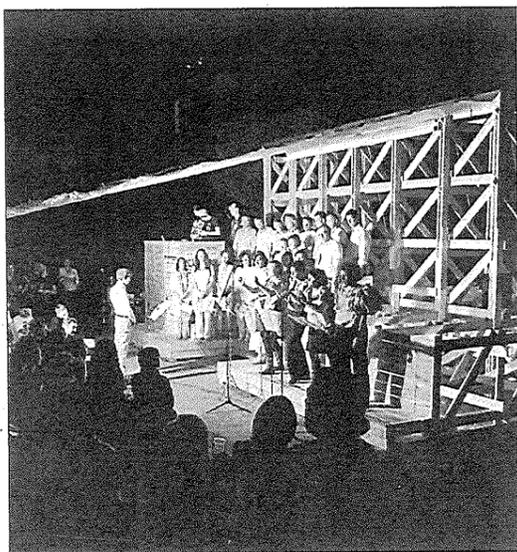
werk „Made in Dresden“ für die Projektreihe „A Space Called Public“ kreiert und will damit auf die Globalisierung einer touristischen Sehenswürdigkeit hinweisen. Als überdimensionales Souvenir soll der auf dem Rücken liegende Buddha gerade die Frage der Authentizität thematisieren.

## MUSEION

### Projektionen und Kostproben



BOZEN. Morgen setzt das Museion die Reihe der Einführungsveranstaltungen zu der von Carol Yinghua Lu und Liu Ding kuratierten Themasausstellung „Little Movements II“ (Eröffnung: 28. Juni) mit einer weiteren „Kostprobe“ fort. Im Mittelpunkt dieser Begegnung (19.30 Uhr, Museion Passa-ge), steht der aus Ljubljana stammende Igor Zabel (1958 - 2005). Dieser im Alter von 47 Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommene Kurator, Kunsthistoriker und Kulturtheoretiker hat mit seinen Arbeiten junge Generationen ganz wesentlich beeinflusst. Igor Zabels kuratorische Arbeit gehört zu jenen von „Little Movements II“ vorgestellten Praktiken. Im Museion wird der Künstler und Regisseur Josef Dabernig über seine Zusammenarbeit mit Igor Zabel anlässlich der Ausstellung „Individual Systems“ sprechen, die der Kurator aus Slowenien 2003 auf der 50. Biennale in Venedig betreut hatte. Danach gibt es zwei Projektionen auf der Medienfassade ein. Ab 22 Uhr werden die Videos „Decomposition“ von Rainer Gamsjäger und „March 16, 1944“ von Ian Tweedy auf das Haus projiziert. Rainer Gamsjägers Arbeit ist Teil der Ausstellung „Desiring the Real. Austria Contemporary“ (Eröffnung: 21. Juni bei Kunst Meran).



Die drei Musikperformances „Masses & Motets“ hatten das politische Agieren, den Widerstand gegenüber der Gesellschaft des Spektakels, Solidarität und Zeugenschaft, politische Haltung und Vision zum Inhalt.

# Politische Etüden

PERFORMANCE: Kreative Bürger ergreifen in Bozen das gesellschaftskritische Wort

VON LUKAS BERTAGNOLI

BOZEN. In der Galerie Lungomare gibt es im Juni nicht nur jeweils ab Wochenende frisch gekochtes im eigens eingerichteten Galerie-Restaurant im Freien, sondern auch das eine und andere Projekt, bei dem das leibliche Wohl und die Gemütlichkeit nicht wesentlich sind - mehr noch: das dezidiert unbequem sein möchte. Für die „Politischen Choretüden“ hat Luigi Coppola rund zwei Dutzend kreativer Bürger gewonnen, die unter dem Titel „Masses & Motets“ auf Kornplatz, Matteottiplatz, Talferwiesen und auf dem Galeriedach am Eingang des Sarntales das Mikrophon in die Hand genommen haben.

Wer auch immer das Sagen hatte - die Bozner Hip-Hop-

Jungs Ciro, Herer, Bomberman, Zelda, Sigma und Sten, oder die Stimmen von Choriosum unter Hannes Knollseisen, oder die Rede-Performer Lisa Morgenstern oder Alissa Thaler oder Matthias Vieider oder Arno Dejacco: Es waren gesellschaftskritische Verse zu hören.

### Gesellschaftskritisches

„china kauft afrika. afrika kauft tickets. tickets nach europa. europa kauft waren. waren aus china. indien verkauft land. billig an nokia. nokia verkauft handys. billig an uns. und wir verkaufen die zukunft“ skandiert etwa Lene Morgenstern, und Arno Dejacco, Grafiker und Dichter aus Brixen, rollt seinen Roboter-Reim in besser Sprach-Sound-Tradition: „Roboto talken und walken / tik-

keti takke / rororo Roboto talken und walken / zikke mit zakke“, und das tun sie in Roboto-Zonen und in Robo-Nationen. Der zungenbrecherische Auftritt gegen die Technifizierung und Funktionalisierung des Menschen mag zwar konservativ wirken, aber selbst zahlreiche Post-Demokratie-Theoretiker zweifeln nicht an der latenten Gefahr, die darin liegt, dass passive Bürger immer mehr Gefallen daran finden, dass andere über sie bestimmen. Das „wir können“ eines Volkes wird bei Dejacco zu einem „ihr solltet“ eines Führers. Er schrieb mit „Mister Adam und Madame Eve“ einen „Appell an die Eigenverantwortung“, Marcello Fera hat den Text in ein fragiles musikalisches Chorstück umkomponiert, dessen gläserne und stumm machende Transparenz

an die Stimmung und an den Inhalt des dystopischen Romans „Wir“ von Jewgeni Samjatin gemahnt.

### Frei sein

Tatsächlich scheint die Frage nach der Freiheit auch in Zeiten des virtuellen Informations-Kapitalismus mit einer alten Asketen-Weisheit vereinbar zu sein, wonach man sich von etwas frei zu machen hat, um frei sein zu können - was der Ausgangspunkt selbst für Immanuel Kant und seinem Weg hin zum berühmtem kategorischen Imperativ war. Für den jungen Hip-Hop aus Bozen bedeutet das: unmissverständliche Medienkritik in klaren Schüttelreimen. Marco Picone a.k.a. Zelda: „Signore e Signori telespettatori / Iniziano le

trasmissioni / Prima dello show in prima serata / Un po di pubblicità modificata / Vuoi la fama? Ignorante ma bello? Ti aspetta il grande fratello / Se vinci altro che lavoro / Basta farsi osservare come cavie da laboratorio“.

Und dann reimt Matteo Jamuno a.k.a. Yomo die Stadt Bozen über die Berge hinauf in die Wolken und beschwört den weiten Horizont: „Quello che manca é la percezione dell'orizzonte!“, Einen Horizont aus Russland bringt der Künstler Nikolay Oley-nikov mit nach Bozen in die Galerie Lungomare. Er leitet derzeit einen unorthodoxen Workshop mit zahlreichen kollektiven Aktionen, unter anderem mit kollektivem Marschieren, Betrinken und Diskutieren.

© Alle Rechte vorbehalten

# Er hat sich um jede einzelne Stimme gekümmert

ABSCHIED: Othmar Trenner übergibt nach 20 Jahren den Kammerchor Leonhard Lechner - Eine Bilanz

BOZEN (pu). Othmar Trenner, der vielseitige Musiker, Orchesterdirigent, Chorleiter und Gesangspädagoge, legt nach 20 Jahren die Leitung des Kammerchores Leonhard Lechner, den er am vergangenen Wochenende zum letzten Mal leitete, in die Hände von Domkapellmeister Tobias Chizzali. Ab Herbst wird er die musikalische Verantwortung übernehmen.

„Dolomiten“: Die Welt des Chores war Ihr lebenslanges Arbeitsgebiet. Wo haben Sie Ihre ersten Chorserfahrungen gemacht?

Othmar Trenner: Meine ersten Erfahrungen machte ich in der heimischen Chorszene in Deutschofen. In Anton Mayr hatte Deutschofen schon vor meiner Zeit einen professionellen Musiker, der das Chorniveau entscheidend geprägt hat. Von dieser Chorkultur konnte ich als junger Sänger profitieren.

„D“: Welches waren die Stationen Ihres Wirkens als Chorleiter?

Trenner: Schon während meiner Studienzeit am Mozarteum in Salzburg habe ich den Chor der dortigen Franziskanerkirche geleitet. Bei meiner ersten Stelle

an der Staatsoper in Wiesbaden als Korrepetitor wurde ich auch als stellvertretender Chordirektor engagiert. Als ich nach Südtirol zurückkam, habe ich als Leiter des Haydn-Orchesters mit einheimischen Chören große Chorwerke alter Meister und zeitgenössischer Komponisten aufgeführt. Anschließend ging ich wieder nach Wiesbaden zurück als Chorleiter und Kapellmeister und habe dann in gleicher Funktion in Augsburg weitergearbeitet. Mit dem Augsburger Vokalensemble, einer aus semiprofessionellen Sängern bestehende Chorgemeinschaft, habe ich von A-Cappella-Werken bis hin zu orchesterbegleiteten Oratorien ein weitgefächertes Repertoire erarbeitet.

„D“: Sie kamen aus der Welt der Opernchöre. War die Übernahme des Lechnerchores eine große Umstellung?

Trenner: Nein. Der Lechnerchor unter der Leitung von P. Oswald Jaeggi war in meiner Gymnasialzeit eine der prägenden musikalischen Erfahrungen. Ich kannte somit den Stil und das Repertoire des Kammerchores, als ich ihn vor 20 Jahren übernahm, wusste aber auch, dass ich andere Akzente zu setzen hatte als zur Zeit Jaeggis. Zudem habe ich mich durch verschiedene Engagements unter anderem auch

durch das Augsburger Vokalensemble von der Welt der nicht professionellen Chormusik verabschiedet.

„D“: Welches waren Ihre Höhepunkte mit dem Kammerchor Leonhard Lechner?

Trenner: Sie aufzuzählen sprengt den Rahmen dieses Gespräches. Ein besonderer Akzent war aber vor allem das engagierte Bemühen um die aktuellen Südtiroler Komponisten. So haben wir Werke von Paulmichl, Unterhofer, Stuppper und Demetz uraufgeführt. Diese Förderung schien mir auch eine Verpflichtung gegenüber der Kulturabteilung der Südtiroler Landesregierung, von der wir regelmäßig unterstützt wurden.

Eine weitere Herausforderung war die Auseinandersetzung mit dem Werk unseres Namensgebers Leonhard Lechner. Wir haben in meiner Zeit eine CD mit wenig gesungenen Werken von ihm eingespielt. Als positive Erinnerung bleibt mir auch die Zusammenarbeit mit dem Stiftschor St. Augustin, mit dem wir größere Werke gemeinsam aufführten.

„D“: Wo liegen die Stärken und Besonderheiten eines Kammerchores?

Trenner: Heutzutage muss ein Kammerchor eine große stilisti-



Schöne und beeindruckende Stunden habe er mit seinem Kammerchor Leonhard Lechner erlebt, meint der scheidende Leiter Othmar Trenner.

sche Bandbreite haben. Wir sind als Kammerchor Leonhard Lechner ein ganz normaler, traditioneller Chor, der kein Spezialistentum pflegt. Der gepflegte Chorklang ist ein wesentliches Element unseres Ensembles, um den ich mich besonders bemüht habe. Die Stärke des Kammerchores liegt sicher in der hohen Qualität seiner Sänger und in der Besonderheit, viele Stile und Stilrichtungen umsetzen zu können. Bei einem kleinen Vokalensemble kann man sich um jede einzelne Stimme kümmern, und ich habe die Stimmbildung auch selbst gemacht. Die konsequente Stimmerziehung macht sich für einen Gesamtchorklang immer bezahlt.

„D“: Was bedeutet für Sie der Abschied vom Kammerchor Leonhard Lechner?

Trenner: Der Abschied vom Kammerchor Leonhard Lechner schließt für mich ein wichtiges Kapitel meines Lebens. Ich habe mit diesem Ensemble schöne und beeindruckende Stunden erlebt, die ich nicht missen möchte. Ein neuer Leiter wird wieder neue Akzente setzen und damit wird sich der Kammerchor wieder auf die Reise machen, hinein in neue Erfahrungen und musikalische Welten. Und dazu wünsche ich alles Gute.

© Alle Rechte vorbehalten